„Wer weiß, wie lange das noch möglich ist.“

Eine Gletschertour auf dem westnorwegischen Folgefonn

Von Wolfgang Moeller (Strubb)

Astronauten berichteten von der Faszination beim Anblick der tiefblauen Erdkugel mit den leuchtend weißen Polkappen, und auch beim Blättern in Luftbildatlanten fallen einem die weißen Flecken anderer vergletscherter Gebiete unseres Planeten besonders ins Auge. Seit einiger Zeit wissen wir, daß die Eisflächen der Erde in beängstigendem Ausmaß an den Polen ebenso wie in fast allen Gletscherregionen weltweit schmelzen. Laut Studien des Schweizer World Glacier Monitoring Service schrumpften die Alpengletscher seit 1850 um bis zu 40 %. Wer einmal zu einem Alpengletscher hinaufgewandert ist, hat erleben müssen, wie wenig faszinierend die schmuddeliggrauen Eiszungen der Talgletscher inzwischen aussehen, selbst die Eisfläche auf dem Zugspitzplatt hat bei bestem Sonnenwetter an Strahlkraft verloren und läßt den Betrachter am Gletscherrand nahezu wehmütig werden.

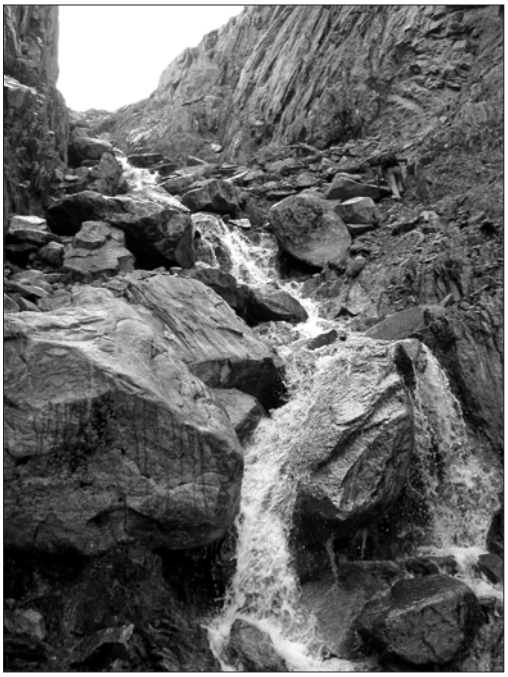
Vor ein paar Jahren machten wir, eine KI-Freundesgruppe, eine Norwegen-Tour, auf der vier von uns acht, Christine, Mücke, Christian und ich, auch eine Gletschererkundung unternahmen. (Christines Motivation: „Wer weiß, wie lange das noch möglich ist.“) Ziel war der Folgefonn, mit ca. 200 km² drittgrößter Gletscher Norwegens, der sich ca. 90 km südöstlich der Stadt Bergen auf einer Halbinsel zwischen Hardanger-, Sør- und Åkrafjord erstreckt. Von früheren Touren hierher kannte ich einige Zugangsmöglichkeiten und Auf- und Abstiegsalternativen, so daß wir einen nicht markierten Pfad wählen konnten, der oberhalb von Gjerde am Maurangerfjord am Ende der Kraftwerksstraße in 580 Metern Höhe im Rennedalen beginnt. (Der üblicheren Alternative folgend würde man in Sunndal auf 20 Höhenmetern den mit dem charakteristischen roten „T“ markierten Pfad im Bondhusdalen beginnen und den so genannten „Keisarstien“ die Trogtalwand steil zur Gradshammarsætra hinaufsteigen.)

Das westliche Hordaland empfängt uns mit sonnigem Wetter und für einen Aufstieg passenden milden Temperaturen. Das zunächst noch relativ weite Rennedalen wird nach einem Kilometer steilen Aufstiegs oberhalb des Rennedalsvatnet stetig enger. Bald verlassen wir die Kraut- und Graszone und haben vor uns zunächst einen weichen schiefrigen Untergrund, dann ein schmales und steiles Bachbett, über dessen Gesteinsbrocken kletternd man selbst mit Glück nicht ganz trokken auf 1000 Höhenmetern anlangt. Ab hier weitet sich die Felslandschaft, die geringeren Steigungen und verstreuten Gneisbrocken wirken erholsam, und Christine und Christian erfrischen sich mit einem (mutigen) Bad in einem der kleinen Seen der Trombetjørnane. Kurz darauf erreichen wir einen deutlich als solchen erkennbaren Pfad: wir stoßen auf den „Keisarstien“, der schon zu Ende des 19. Jahrhunderts angelegt wurde und verhältnismäßig breit ist, stellenweise

Rennedalen

sorgfältige Steinschichtungen zum Ausgleich großer Unebenheiten aufweist und wo auch das rote „T“ dem Wanderer zeigt, daß er auf dem richtigen Pfad ist. Über ein Schneefeld, das selbst im Sommer nicht abtaut, steigen wir auf die nördliche Spornspitze des Fonnanuten, auf der in 1322 Metern die DNT[1]-Hütte Breidablikk[2] liegt. Ein Pferdeschlitten-Nachbau vor der Hütte soll an die Zeiten erinnern, als Touristen zu Pferd hier herauf geführt wurden und mit dem Schlitten den Gletscher überquerten. Damals reichte das Eis des Breidablikkbreen bis an die Hütte, heute liegt die Gletscherzunge gut 150 steile Meter unterhalb.

Die unbediente Hütte ist mit vier Betten, Ofen, Gasherd und Geschirr ausgestattet. Wir nutzen sie für eine Wanderpause und machen uns dann wieder auf den Weg, der uns auf dem Kamm des zerklüfteten Fonnanuten in südlicher Richtung im leichten Anstieg zu der selbstbedienten DNT-Hütte Fonnabu führt. Bei sonnigem blauen Himmel erstrahlt zu unserer Linken die gewölbte weiße Eismasse des Folgefonn, auf der gegenüberliegenden Seite erlaubt die klare Luft den Blick auf das glänzende Band des Hardangerfjords. Fonnabu besteht aus zwei Hütten und dazwischen einer mit Toilette und Holzvorräten. Wie alle selbstbediente Hütten ist sie mit Kojenbetten, Kochecke mit Gasherd und Geschirr, Holzofen so-



wie Proviantraum ausgestattet. Auf dem sogenannten Hems unter dem Dach sind zusätzlich einige Matratzen, auf denen wir uns einrichten.

Noch vor dem Abendessen machen wir einen Erkundungsgang zum Eisrand, vorbei an dem kleinen See, aus dem wir nachher das Trinkwasser schöpfen. Überhaushoch türmen sich die in der Sonne glitzernden Eisbrokken, blaueisfarben im unteren Bereich, oben strahlend weiß gegen den blauen Sommerhimmel. Zufrieden und voller Erwartung des nächsten Tages, an dem wir den Gletscher überqueren wollen, kehren wir in die Hütte zurück und genießen unser Abendbrot bei gemütlich knisterndem Holzofenfeuer.

Von Fonnabu (1445 m) aus erstreckt sich der 34 km lange Gletscher etwa 5½ km in östlicher Richtung und erreicht mit 1662 m seinen höchsten Punkt. Wir wandern in einer Seilschaft den etwas mühsamen steigeisentypischen Gang auf einer stetig ansteigenden, glänzenden Eisfläche, die in diesem Bereich von nur wenigen Spalten durchzogen ist, die wir entweder großräumig umgehen oder gar überspringen können. Zum Glück gab es über Nacht keinen Neuschnee, der tükkische Spalten hätte bedecken können; das Gehen und das mit dem Eispickel Stochern wäre dann recht mühevoll gewesen. So aber haben wir ein sicheres Gefühl, ab und zu einen spannenden Blick in eine gurgelnde Tiefe und bald, nach sechs Kilometern, auch auf unser Tagesziel: die Hütte Holmaskjer, die auf 1565 Metern auf einem Nunatakk steht, einer Felsinsel im Eis, fünf Kilometer Luftlinie vom Sørfjord entfernt. Hatten wir in der Nacht zuvor kräftig schnarchende Gesellschaft einiger „Vestlendinge“ aus Haugesund, sind wir heute

„Keisarstien“

unter uns in dieser exponierten Hütte, in deren Holzofenschornstein es ständig unwetterartig heult, während draußen die Sonne noch strahlt und sich uns ein großartig klarer Blick öffnet zum Maurangerfjord im Westen, dem Hårteigen – höchster Zeugenberg der Hardangervidda – im Osten; sogar die Eiskappe des Hardangerjøkulen, des sechstgrößten Gletschers Norwegens, schimmert weiß am nordöstlichen Horizont. Aus dem Proviantraum wählen wir heute „Sodd“, eine Trondheimer Spezialität: Kohlsuppe mit Kartoffeln und Fleischklößen. Nach etwas Lektüre bei Kerzenschein in den hütteeigenen Büchern und Zeitschriften zum vielfältigen „friluftsliv“ in der norwegischen Bergwelt kriechen wir in unsere Schlafsäcke, dankbar für diesen erfahrungsreichen Sonnentag auf dem Gletscher.

Der Tag des Abstiegs empfängt uns zur Abwechslung grau und mit weniger guter Sicht. Von dem Nunatakk gilt es heute auf kurze Entfernung über 1560 Höhenmeter bis an den Fjord hinabzusteigen. Die erste Stunde gehen wir noch mit Seil und Steigeisen, müssen immer wieder kleine Felsinseln überklettern, was mit den Zacken unter den Stiefeln der Rutschgefahr wegen recht tückisch ist, erreichen nach 180 Höhenmetern wieder unvergletscherten Grund, und nach

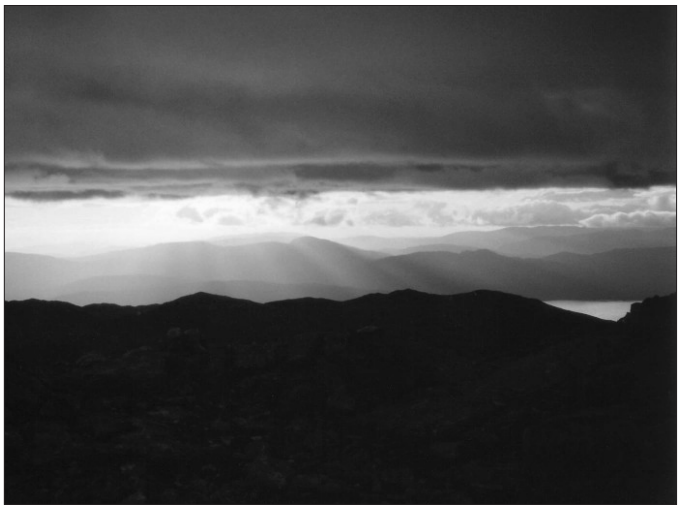
DNT-Hütte Fonnabu

weiterem, stetig steilem Abstieg tauchen wieder erste Gräser, bald auch Blumen auf – wir spüren ein wohltuendes Gefühl nach der Kargheit oben im Berg. Am Tokheimskaret wird der Blick frei auf den Fjord, über dem sich ein doppelter Regenbogen zeigt, und wenig später geht es in einem nicht enden wollenden Zickzack durch einen Fichtenwald, begleitet vom Tosen und Rauschen des Tokheimselvi, der auf die letzten 800 Höhenmeter oft wasserfallartig zu Tal stürzt. Als wir bei Odda Meeresspiegel- bzw. Fjordniveau erreichen, begegnet uns die geschäftige Zivilisation bei Regen, und wir sehnen uns fast zurück an das strahlende weiß-blaue Eis und die Ruhe und Weite dort oben am Folgefonn.

1 DNT = Den Norske Turistforening Norwegischer Wanderverein
2 In der Mythologie: Wohnung des nordischen Gottes Balder

Weitere Bilder dieser Wanderung sind unter www.kulturinitiative-lebendig-leben.de/KI_WEB/Fotos Norwegenfahrt1.htm zu sehen.

Eine Dokumentation einer späteren Folgefonn-Tour sowie anderer Norwegen-Wanderungen findet man auf meiner Netzseite www.strubb.de/Wanderungen.htm. ♠



DNT-Hütte Holmaskjer